

Der Gesellschaft

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt Begründet 1827

Herausgeber: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschaft“ Nagold / Verlagsort: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 886 / Girokonto: Kreisparität Calw Hauptkassenstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Wk., Stellengedruckte, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 266

Donnerstag, den 12. November 1942

116. Jahrgang

Den englisch-amerikanischen Angriffsplänen in Südfrankreich zuvorgekommen! Wir marschieren durch das unbefestete Frankreich

Der Führer an das französische Volk — Wir schützen die französische Grenze — Einheit der Dreimächtepak-Nationen unterstreichen

Wieder hat der Führer im entscheidenden Moment schnellstens gehandelt: Die deutsche Wehrmacht schützt die französische Westgrenze und kommt damit einem Angriff der Amerikaner auf das unbefestete Frankreich zuvor, die da glaubten, über Korsika und Südfrankreich nach Europa eindringen zu können, weil hier der geringste Widerstand zu erwarten war.

Den Kampf gegen die Alliierten wagen sie nicht. Auch Norwegen ist für sie zu heiß. Darauf vertrauen, daß wir uns an die Abmachungen des Waffenstillstandes halten, nachdem sie in ihrer struppeligen und jedem Völkerecht hohen sprechenden Art, das nicht besetzte Frankreich verwalten zu können, nachdem sie das nordafrikanische Territorium Frankreichs besetzt hatten. Die Gaullisten im Weißen Haus haben ihre Rechnung ohne uns gemacht. Wir sind glücklicherweise so hart, auch dieser Möglichkeit beugen zu können.

Roosevelt hat es in dieser Lage ausgesprochen: England könne nicht warten. Die Entscheidung müsse in diesem Winter erzwungen werden. Darum die Völkerechtsbrüche am laufenden Band.

Der Senator Connally, der Vorsitzende des auswärtigen Senatsausschusses der USA, hat mit brutaler Offenheit die Ziele der Amerikaner und Engländer ausgesprochen. Wie er jagt, dient die Verbannung der Amerikaner in Nordafrika folgenden Zwecken: 1. Amerikanische Truppen zur Unterstützung der Briten gegen Rommel in eine strategische Position zu bringen, 2. Stützpunkte für die Hilfe an die Sowjets einzurichten und 3. eine Grundlage für eine Unternehmung über das Mittelmeer gegen Italien zu schaffen. Nun warten wir ja nicht, bis die Amerikaner in aller Seelenruhe etwa in Marokko landen.

Die Kämpfe in Nordafrika ergeben immer noch kein genaues Bild. Teilweise, so besagen die Meldungen, wird den amerikanischen Einheiten ein beständiger Widerstand entgegengekehrt. Das Unternehmen ist für die Amerikaner, die nur einen Spatzengang machen wollten, doch nun schon recht verlustreich geworden. Vor allem ihre Invasionsschiffe hatte recht empfindliche Einbußen. Allerdings im wesentlichen nur durch das tat. tätige Eingreifen deutscher U-Boote und deutsch-italienischer Luftwaffe.

Wie die deutsche Presse, stehen auch die italienischen Zeitungen heute ganz im Zeichen der Verbündeten an die Amerikaner. Sie unterstreichen vor allem den verächtlichen Ton dieser Forderungen und heben den Geist des europäischen Solidaritätsbewusstseins hervor. Auch die portugiesische Presse gibt den starken Eindruck wieder, den Adolf Hitlers Botschaft an Frankreich in Portugal ausgelöst hat.

Das italienische Volk verfolgt die Entwicklung der Lage im Mittelmeer mit Ruhe und Entschlossenheit, schreibt die diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani. Die Nordamerikaner glauben, mit ihrer Verbannung in Nordafrika einen Weltkrieg gekannt zu haben. Dieser nordamerikanische Schritt könne jedoch bisher nur als ein Akt anglo-amerikanischer Grausamkeit gegenüber Frankreich angesehen werden. Die Vereinigten Staaten hätten sich mehr auf die militärische Schwäche Frankreichs als auf ihre eigene Stärke verlassen. In den USA habe die theoretische Verbannung mehr Eindruck auf die Masse als auf die verantwortlichen Männer gemacht. Marineminister Knox verleihe bereits die Genehmigung seiner Verbannung einzugewinnen. Churchill überlasse die Ehre und das Risiko dieses Unternehmens vollkommen Roosevelt und sei nur dessen Adjutant. Der gesunde Menschenverstand der Italiener lehne, so schließt der Mitarbeiter, in den Ereignissen in Nordafrika den Aufstieg einer neuen militärischen und politischen Entwicklung und erwarte den weiteren Fortgang der Ereignisse mit Ruhe. Angesichts des nordamerikanischen Glückspiels verleihe sich die Solidarität der Achsenmächte noch weiter.

Auch in Tokio unterstreichen man erneut die Einheit der Dreimächtepak-Nationen. Alles was man im Augenblick sagen könne, sei, daß die Achse einfach den Zug der Bauern durchführe, den das Spiel verlange.

Berlin, 11. Nov. Der Führer hat folgenden Aufruf an das französische Volk gerichtet:

„Franzosen! Offiziere und Soldaten der französischen Wehrmacht!“

Am 3. September 1939 wurde durch die englische Regierung ohne Grund und ohne jede Veranlassung Deutschland der Krieg erklärt. Es ist damals leider den verantwortlichen Arrangements dieses Krieges gelungen, auch die französische Regierung zu bewegen, sich ihrerseits der englischen Kriegserklärung anzuschließen.

Für Deutschland bedeutete dies eine unvermeidliche Herausforderung. Die deutsche Regierung hatte von Frankreich nichts gefordert und nichts verlangt. Sie hatte an Frankreich keine Zusicherungen gestellt, die es hätten verletzen können.

Das deutsche Volk, das nun mit dem Blute seiner Männer diesem Angriff entgegengetreten mußte, hatte seinen Haß gegen Frankreich empfunden. Trotzdem brachte dieser damit ausgelöste Krieg über zahllose Familien in beiden Ländern Leid und Unglück.

Nach dem Zusammenbruch der französisch-englischen Front, die mit der Flucht der Engländer aus Dünkirchen zur Katastrophe wurde, erging an Deutschland das Ersuchen um die Gewährung eines Waffenstillstandes.

Das deutsche Reich hat in diesem Waffenstillstandesvertrag nichts verlangt, was der Ehre der französischen Armee hätte Abbruch tun können. Aber es mußte Vorbehalte getroffen werden dagegen, daß wie es im Interesse der britischen Kriegs-

anführer liegt, durch bezahlte Agenten früher oder später der Kampf wieder würde beginnen können.

Das Ziel Deutschlands aber war es nicht, Frankreich zu demütigen oder zu vernichten, oder das französische Volk zu zerstören, sondern das Ziel war im Gegenteil, durch einen späteren vernünftigen Frieden eine allgemeine Atmosphäre der gegenseitigen Verständigung in Europa herbeizuführen.

Seit dieser Zeit haben England und nunmehr auch Amerika versucht, wieder auf französischem Boden Fuß zu fassen, um den Krieg so wie es in ihrem Interesse liegt auf fremder Erde weiterzuführen. Nachdem diese Anschläge überall jämmerlich zusammengebrochen waren, land nun der englisch-amerikanische Überfall auf die west- und nordafrikanischen Kolonien statt. Hier ist der Kampf infolge der Schwäche der französischen Besatzungen leichter zu führen als gegen die von Deutschland verteidigten Küsten im Westen.

Seit 24 Stunden ist nun der deutschen Regierung bekannt, daß in Ausweitung dieser Operation der nächste Angriff gegen Korsika zur Inbesitznahme der Insel und gegen die südfranzösische Küste stattfinden soll.

Ich habe mich unter diesen Umständen entschließen müssen, der deutschen Wehrmacht den Befehl zum sofortigen Durchmarsch durch das bisher unbefestete Gebiet an die von den englisch-amerikanischen Landungstruppen nacheinander zu geben.

Die deutsche Wehrmacht kommt deshalb aber nicht als Feind des französischen Volkes und als Feind seiner Soldaten. Sie hat nicht die Absicht, in diesen Gebieten zu regieren. Sie hat nur ein Ziel: Jeden amerikanischen, englischen Landungsversuch im Bereich mit seinem Verbündeten zurückzuschlagen. Marshall Petain und seine Regierung sind vollständig frei und können ihren verantwortlichen Pflichten nachgehen wie bisher. Es steht von jetzt ab auch einer Verwirklichung ihres früheren Wunsches, nach Versailles zu ziehen und von dort aus Frankreich zu regieren, nichts mehr im Wege. Die deutschen Truppen sind angewiesen, durch ihre Haltung dem französischen Volk so wenig als möglich Belastungen zuzufügen. Möge das französische Volk aber bedenken, daß es durch die Haltung seiner Regierung im Jahre 1939 das deutsche Volk in einen schweren Krieg geführt hat, der über Hunderttausende von Familien tiefes Leid und Verarmung gebracht hat!

Es ist der Wunsch der deutschen Regierung und ihrer Soldaten, wenn irgend möglich nicht nur mit den Angehörigen der französischen Wehrmacht gemeinsam die französischen Grenzen zu schützen, sondern vor allem auch mitzufühlen, die afrikanischen Besatzungen der europäischen Völker für die Zukunft vor räuberischen Angriffen zu bewahren.

Nur dort, wo durch blinde Fanatismus oder wo durch bezahlte englische Agenten dem Vorrat unserer Verbände Widerstand entgegengekehrt werden sollte, wird die Waffe die Entscheidung erzwingen. Im übrigen werden sicher zahlreiche Franzosen den vernünftigen Wunsch besitzen, von der Belagerung erlöst zu werden. Aber Sie alle dürfen überzeugt sein, daß es dem deutschen Soldaten lieber wäre, in seiner Heimat bei Frau und Kind oder im Elternhaus leben und friedlich arbeiten zu dürfen. Je schneller deshalb die Waffe niedergeht,

Churchill: Landung auf dem Kontinent zu gewagt

Daher Angriff auf Französisch-Afrika — Der räuberische Überfall schon im Juli beschlossen

DNS, Stockholm, 11. Nov. Churchill hielt am Mittwoch im Unterhaus eine Rede in der er sich in erster Linie mit dem Unternehmen in Nordafrika befaßte. Da Churchill im Offizier der Kriegsverbrechen nicht mehr die erste Stelle einnahm, die dafür Roosevelt umso heftiger an sich gerissen hat, sollte der englische Premier keinem Bundesgenossen untertänig sein. Er hat, daß die USA, die Verbannung der USA, Truppen in Nordafrika durchzuführen habe. Dabei enthielt Churchill dem Kriegsverbrecher Churchill das bezeichnende Geständnis, daß Roosevelt seinen räuberischen Überfall auf Französisch-Afrika schon Ende Juli 1942 gefaßt habe.

Churchill führte aus: „Während meines Besuchs in Washington gab Präsident Roosevelt der Ansicht Ausdruck, daß sich Französisch-Afrika besonders für eine amerikanische Invasion eignet. Wir waren in diesem Punkte völlig einig. Die entsprechenden Befehle wurden daher mit erhöhter Eilendringlichkeit Ende Juli erteilt. Womit Churchill beweist, daß die Erklärung Roosevelts, er hätte durch seine Verbannung Tausende von einer deutsch-italienischen Invasion schützen wollen, eine plumpe Lüge war.“ Stalin hielt den Befehl, durch Nordafrika loszuschlagen, für ungenügend, trotzdem schied er als gute Freunde, fügte Churchill hinzu, woraus hervorgeht, daß die mit großem Redeschwall verbrachte Offensive der beiden Kriegsverbrecher in Moskau von vornherein mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden ist.

Bemerkenswert ist auch das Geständnis Churchills, daß eine zweite Front auf dem europäischen Kontinent ein zu gewagtes Unternehmen sei. Dem britischen Premier sind die maßvollen Rufe Stalins aus Moskau bekanntlich sehr auf die Nerven gegangen. Darum rief er, deutlich an die Adresse des Kriegsverbrechers gewandt, aus: „Wäre es eine Entlastung für Sie (die Bolschewiken) gewesen, wenn wir einen verheerenden Angriff über den Helmer-Kanal oder wenigstens ein Duzend Unternehmen-

gen wird, die seit 300 Jahren in Europa Staat gegen Staat hegt und die auch Frankreich in der Vergangenheit so oft bestraft und augenblicklich wieder zu bestrafen im Begriff ist, um so früher werden die Wünsche der beidseitigen französischen Völker und der beidseitigen deutschen Soldaten gemeinsam in Erfüllung gehen.“

Alle besonderen Fragen werden im Einvernehmen mit den französischen Behörden geregelt und gelöst.

gez. Adolf Hitler.

Demarkationslinie zum unbefesteten Frankreich überschritten

DNS, Moskau dem Führerhauptquartier, 11. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Truppen haben am 11. November früh zum Schutz des französischen Territoriums gegenüber den bevorstehenden amerikanisch-britischen Landungsunternehmen in Südfrankreich die Demarkationslinie zum unbefestigten Frankreich überschritten. Die Bewegungen der deutschen Truppen verlaufen planmäßig.

Giraud brach sein Petain gegebenes Ehrenwort

Mit Hilfe amerikanischer Agenten nach Afrika geflohen
Darlans Schicksal unbekannt

DNS, Berlin, 11. Nov. Wie aus Meldungen englischer und amerikanischer Nachrichtendienste und Agenturen hervorgeht, ist der französische General Giraud mit Hilfe amerikanischer Agenten nach Französisch-Nordafrika gelangt. Giraud, der im Frankreichfeldzug in deutsche Gefangenschaft geriet, war unter Ausnutzung ihm gewährter Erleichterungen aus der deutschen Kriegsgefangenschaft entflohen. Durch Ehrenwort gegenüber dem französischen Staatschef war Giraud an den Aufbruch zu einem südfranzösischen Ort gebunden. Giraud steht französischen Einmischungen, die mit England zusammenarbeiten, nahe.

Admiral Darlan ist von einer Besichtigungstour, auf der er sich zuletzt in Algier aufhielt, bisher nicht zurückgekehrt. Denn Admiral Darlan, der sich nach Afrika begeben hatte, um dort das Kommando der französischen Truppen zu übernehmen, hat sich ebenso wie General Juin, der Oberkommandierende der französischen Truppen in Nordafrika, wie nunmehr amtlich bekannt gegeben wird, den Amerikanern ergeben. In Kreisen der französischen Hauptstadt hatte man gehofft, daß es Admiral Darlan und General Juin gelingen werde, sich der Gefangennahme zu entziehen. Diese Hoffnung hat sich aber der amtlichen Verlautbarung zufolge als irrig erwiesen. Er wurde bei der Belagerung der Sommerresidenz des Generalgouverneurs von Algier von den amerikanischen Truppen gefangen genommen.

Französisch sperrt seine Grenzen für die Amerikaner

DNS, Wien, 11. Nov. Die französische Regierung hat ihre Grenze nach der Schweiz und Spanien für alle amerikanischen Staatsangehörigen gesperrt. Von der Schweiz und Spanien sind entsprechende Gegenmaßnahmen bisher nicht ergriffen worden.

Auch italienische Truppen im Durchmarsch

DNS, Rom, 11. Nov. Amtlich wird bekannt gegeben: Gleichzeitig mit dem Vorrück der deutschen Truppen sind italienische Truppen Mittwöch vormittags in das nicht besetzte französische Gebiet eingedrungen.

Englische Erkenntnis

„Wir kämpfen gegen die Hilfsquellen ganz Europas“

DNS, Genf, 11. Nov. Die englische Zeitschrift „Sphere“ schreibt in ihrem Leitartikel: Unter uns ist immer noch der alte Glaube verbreitet, daß wir gegen Deutschland kämpfen. In Wirklichkeit aber steht nahezu ganz Europa den Deutschen offen, die keine ausgedehnten Hilfsquellen und Reichtümer abschöpfen können. Die Nazis können immer noch ihre Lebensmittellieferungen an Brot und Fleisch erhöhen, sie können immer noch Rohstoffe für den Export beschaffen (mit Hilfe ausländischer Arbeiter); noch immer können sie neue Divisionen finden, die mit den neuesten Kriegsgütern bewundernswert ausgerüstet sind. Wenn wir gegen Deutschland „kämpfen“ würden, so würden diese unangenehmen Überraschungen im September 1942 wohl unmöglich sein. Wir kämpfen aber gegen den größten Teil von Europa hinsichtlich seiner materiellen Hilfsquellen, die noch keineswegs erschöpft sind, und wir kämpfen gegen ein Deutschland, das mit seinen Hilfsvölkern zahlenmäßig die großen kontinentalen Armeen der früheren Kriege

übertrifft. Die Prophezeiungen des Luftfahrtministeriums, des Wehrmachtministeriums und des Informationsministeriums haben alle dazu beigetragen, ein solches Bild zu entwerfen.

Der Artikelshreiber beschäftigt sich dann mit dem Fär und Wiber der Bombenangriffe und sagt, er betrachte die Nachtbombardierungen als eine rohe Bestialität, aber auch als einen heftigsten Notbehelf in einer Krise wie der gegenwärtigen, und nur gerechtfertigt — und mit dieser Begründung macht er sich Churchill's lächerliche Behauptungen zu eigen.

Die letzten Berichte neutraler Journalistischer Beobachter im Reich bestätigen einmütig, daß die Einwohner der vier bombardierten deutschen Städte unter diesen intensiven Luftangriffen des Jahres 1942 viel besser durchhielten, als unter den sporadischen Angriffen früherer Tage. Die Natur des nächtlichen Bombardierens mache es zur Gewißheit, daß ein menschliches Volk Schlag für Schlag vertragen werde. Coventry mit Köln und Köln mit einem Coventry als Zugabe. Wieweil es von diesen Zugaben geben werde, werde nur von den Mitteln abhängen, die den Deutschen in diesem Winter zur Verfügung stehen werden.

Knox sieht Schwierigkeiten und Gefahren nahen

DNS Genf, 11. Nov. Marineminister Knox hielt es am Dienstag geboten, vor Missionen über die Landung der Amerikaner in Französisch-Nordafrika zu warnen. Der „Feldzug“ — wie er den Überfall auf den früheren Verbündeten zu nennen beliebt — „gehe gut voran“, jedoch möchte er ein „warnendes Wort“ sagen. Knox wies auf die Schwierigkeiten und Gefahren hin, die den Engländern und Amerikanern beim Nachschub für Französisch-Nordafrika bevorstünden. Die Deutschen würden sicher U-Boote gegen die Versorgungslinien konzentrieren, und jedes Schiff und jeder Seemann müsse durch einen Ozean voll U-Booten nach Afrika fahren. Schließlich wies Knox auch darauf hin, daß die Deutschen Gegenaktionen unternehmen würden, die heftige Kämpfe erwarten ließen.

Unter dem Feuer der Fernkampfbatterien.

DNS Berlin, 11. Nov. Fernkampfbatterien der deutschen Kriegsmarine nahmen in der Nacht zum 11. November wichtige Ziele an der britischen Südküste unter Feuer. In Folkestone und Dover wurden Brände beobachtet.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Amerikanisch-englische Landungsflotte weiterhin von Luftstreitkräften bekämpft.

Treffer auf einem Flugzeugträger und einem großen Handelschiff — Torpedotreffer auf britisches Schlachtschiff im Nordatlantik — Feindliche Angriffe im Westatlantik und am Terebafschmitt abgewehrt.

DNS aus dem Führerhauptquartier, 11. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westatlantik und am Terebafschmitt wurden zahlreiche feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen abgewehrt und vereinzelt Feindschiffe durch Artilleriefeuer zerstört. In Stalingrad lebhaftes Stoßtruppentätigkeit.

An der Donaufront wiesen rumänische Truppen feindliche Angriffe ab. Schlachtfeldgrößen griffen in die Erdkämpfe mit Erfolg ein. Ungarische Truppen vereitelten einen Überseesprung des Feindes. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden eigene Stoßtruppunternehmungen durchgeführt und einige feindliche Vorküsten abgewiesen. Kampf- und Stoßkampfflieger leisteten ihre Angriffe gegen Truppenversammlungen und Bahnstationen fort.

An der ägyptischen Front nehmen die beabsichtigten Bewegungen der deutschen und italienischen Truppen, die in erfolgreichen Gefechten zwölf feindliche Panzer zerstörten, ihren Fortgang. Die britische Luftwaffe verlor vier Flugzeuge.

Deutsche und italienische Jagdflieger schossen in Luftkämpfen gegen überlegene feindliche Luftstreitkräfte vom 5. bis 10. November 27 feindliche Flugzeuge ab.

Deutsch-italienische Luftstreitkräfte bekämpften weiterhin die amerikanisch-britische Landungsflotte an der Küste Nordafrikas. Ein Flugzeugträger und ein großes Handelschiff erhielten Treffer. Kampfflieger schossen drei feindliche Jagdflugzeuge ab.

In der Nacht zum 10. November riefen Schnellboote gegen den feindlichen Geleitschutz an der britischen Südküste vor, versenkten unter heftigen Kämpfen gegen britische Zerstörer vier Schiffe mit 11.000 BRT. und beschädigten zwei Schiffe sowie ein Sicherungsfahrzeug durch Torpedotreffer. Alle Boote sind zurückgekehrt. Ein im Kampf beschädigtes eigenes Schnellboot wurde in einen deutschen Stützpunkt eingeschleppt. An der Küste der besetzten Westgebiete wurden vier britische Bomber abgeschossen.

Im Nordatlantik sank ein deutsches Unterseeboot ein britisches Schlachtschiff der Queen-Elizabeth-Klasse durch Torpedo. Eine schwere Explosion wurde beobachtet.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Ein feindlicher Kreuzer versenkt, ein weiterer beschädigt. DNS Rom, 11. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front gingen die vorgesehenen Bewegungen der italienischen und der deutschen Truppen weiter, die in günstig verlaufenden Gefechten ungefähr zehn Panzerfahrzeuge zerstörten. Die Luftwaffe der Achse war stark eingesetzt und schoss vier feindliche Flugzeuge ab. In der Zeit vom 5. bis 10. November einschließend hat die feindliche Luftwaffe, wie aus verspätet noch eingelaufenen Meldungen hervorgeht, im ganzen in Luftkämpfen über Nordafrika 27 Flugzeuge verloren.

Schiffe unserer Torpedoflotte führten erneut Angriffe gegen die englisch-amerikanischen Flottenverbände in den algerischen Gewässern durch. Ein feindlicher Kreuzer erhielt drei Torpedotreffer, die ihn auseinanderrißen. Der Kreuzer ging schnell unter. Ein weiterer wurde beschädigt. Ein 15.000-BRT-Dampfer wurde getroffen und erhielt, wie beobachtet wurde, Schlagseite. Mit seinem Untergang ist zu rechnen.

Zahlreichen weiteren Einheiten der Kriegs- und Handelsmarine wurden von deutschen Fliegern Treffer beibracht, die in Luftkämpfen mit den britischen Jagern eine Hurricane abschossen.

Einer unserer Verbände führte mit großem Erfolg einen Bombenangriff gegen den Flugplatz von Algier durch, bei dem große Brände entstanden.

Am Nachmittag des 10. November wurde ein feindliches Flugzeug über Augusta von der Flak getroffen und geriet in Brand. Es stürzte bei der Halbinsel Magnisi ab. Ein Angehöriger der Besatzung, der mit dem Fallschirm abgesprungen war, wurde gefangen genommen.

Ein feindliches Spitfire-Flugzeug wurde von unseren Jä-

gern abgeschossen und kurzzeitig brennend bei der Insel Sapientia, südlich Ravenna, ab. — Britische Flugzeuge griffen in der Nacht erneut die Stadtgebiete von Cagliari an. Es wurde ein einziger Schaden angerichtet. Eine Zivilperson wurde verletzt.

Von der nordafrikanischen Front

Bei Nachmittagskämpfen 12 britische Panzer abgeschossen — Deutsche Kampfgruppe sichert italienischen Verband — Zu den neuen Erfolgen der Luftwaffe vor Algier

DNS Berlin, 11. Nov. An der nordafrikanischen Front hat sich die Lage am 10. November gegenüber dem Vortage kaum verändert. Nach dem beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen setzten die Nachhut ihre erfolgreichen Abwehrkämpfe fort. Zwischen den nachdrängenden Briten ist ein beträchtlicher Zwischenraum entstanden, so daß die deutsch-italienische Panzerarmee ihre Bewegungen unbehindert fortsetzen konnte. In den Ausfallstellungen trafen erneut versprengte Kampfgruppen ein, die sich an den Hügellagen des Djebel entlang durchgeschlagen hatten.

Die starken Vorrückungen der letzten Tage hatten die von diesen Höhen zur Küste verlaufenden Wadis unter Wasser gesetzt und den Wüstenboden so tief aufgeweicht, daß die Briten ihre Bemühungen, mit schweren Waffen auf den verschlammten Wüstenpunkten vorwärtszukommen, aufgeben mußten. Nur für leichte Panzerpöhlwagen und Infanterie war das Gelände passierbar. Als solche Einheiten schließlich Marsa Matruh die feste Senke am Oberlauf eines Wadis zu überschreiten versuchten, gerieten sie in das Feuer deutscher Kampfgruppen, die hier die Rückzugsbewegungen italienischer Verbände deckten. Trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit konnten die angreifenden Südafrikaner bei der fehlenden Unterstützung durch schwere Waffen nicht vorwärtskommen. Auch die leichten Panzerpöhlwagen hatten keine Aussichten gegen die schweren deutschen Maschinengewehre. Mehrfach häuften die Angreifer vor, doch jedesmal mußten sie im Feuer liegen bleiben. Das ganze Gefecht löste sich schließlich in Einzelkämpfe um Lücher und Felsenbrocken auf, in denen der Feind von den schwachen deutschen Kräften so lange abgehalten wurde, bis die italienischen Truppen sich weit genug abgelehrt hatten und den ungehinderten Marsch zu den Hauptkräften antreten konnten. Der Feind, der in diesem Infanteriekampf unterlegen blieb, wagte der kleinen deutschen Kampfgruppe nicht zuzuliegen, als sie sich ebenfalls vom Gegner löste.

Die Verschärfung der Wüste hat die Bewegungsmöglichkeiten der Briten erheblich eingeengt. Der Feind ist gezwungen, sich an das feste Gelände der Küstentrassen zu klammern. Hier entstanden daher Fahrzeugaufstellungen, die unsere Kampfgruppen lobende Ziele für überraschende Angriffe boten. Durch die Tiefenangriffe unserer Kampf- und Schlachtfeldgrößen hatte der Feind empfindliche Ausfälle an Panzern, Kraftwagen und gepanzerten Fahrzeugen. Mehrere Tankwagen brannten nach Bombentreffern aus und lehnten dabei weitere Kraftwagen in Brand.

Deutsche und italienische Jäger sicherten die schnellen Kampf- und Aufklärungsflugzeuge bei ihren Vorstößen. Sie stellten die meist vorhandene feindliche Übermacht zu erbitterten Luftkämpfen, bei denen sie in den letzten Tagen 27 britische Flugzeuge, zwei davon am 10. 11., zum Abbruch brachten. Eine der Spitfires wurde durch ein einzelnes fliegendes deutsches Schlachtfeldgrößen im Kampf gegen zehn britische Jäger abgeschossen.

Die Luftkämpfe an der Nordafrikanischen Front treten jedoch in ihrer Bedeutung zurück gegenüber den weiteren Erfolgen der deutsch-italienischen Luftwaffe vor der algerischen Küste. Die deutsch-amerikanische Kriegs- und Transportflotte mußte nach den schweren Verlusten des Vortages trotz Flakabwehr und Jagdschutz die Ausfälle von zwei weiteren wertvollen Schiffen hinnehmen. Zuerst wurde ein Truppentransporter von 10.000 BRT. angegriffen und von zwei Bombern auf Deck schwer getroffen. Unter heftiger Rauchentwicklung geriet das ganze Schiff in Brand. Bergschiff suchten feindliche Jäger, unsere Stoßkampfflugzeuge abdrängen. Unsere Flugzeugbesatzungen nahmen aber den Kampf erfolgreich auf. Der Bordanker einer Ju 88 wehrte mehrere Hurricanes ab und brachte dabei eines der Flugzeuge zum Abbruch. Von zwei Spitfires wurde eine andere Ju 88 wiederholt von hinten angegriffen, wurde die eine aus 100 Meter Entfernung getroffen und kurzzeitig ab. Fast zu gleicher Zeit vernichtete ein drittes deutsches Kampfflugzeug einen Buffalo-Jäger.

Trotz des starken feindlichen Jägerinzuges blieben die deutsch-italienischen Staffeln weiter am Feind. Dabei trafen zwei Bombentreffer einen amerikanischen Flugzeugträger, der in den Abendstunden noch weitere schwere Beschädigungen durch Treffer am Heck erhielt. An Bord des Schiffes entstanden große Brände.

Sonderzuteilungen an Lebensmitteln

Aus Anlaß des Weihnachtsfestes

DNS Berlin, 10. Nov. Die Versorgungslage gestaltet es, entsprechend der Ankündigung des Reichsmarschalls dem deutschen Volk zu Weihnachten neben den laufenden Lebensmittelrationen Sonderzuteilungen zu gewähren. Die Mengen der dabei zur Verteilung gelangenden Lebensmittel sind im Reichsanzeiger vom 10. November d. V. veröffentlicht worden. Danach erhalten Normalverbraucher und nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe B) über 18 Jahre:

500 Gramm Weizenmehl (Type 1050),
200 Gramm Fleisch,
125 Gramm Butter,
62,5 Gramm Käse,
250 Gramm Zucker,
125 Gramm Hälftenfrüchte,
125 Gramm Zuckermarzipan,
50 Gramm Bohnenkaffee,
1 halbe Flasche (0,35 Liter) Trinkschokolade.

Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren sowie nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe B) dieser Altersstufe erhalten dieselben Rationen, aber keinen Kaffee und keinen Trinkschokolade, dafür jedoch 125 Gramm Zuckermarzipan mehr als die Normalverbraucher über 18 Jahre.

Landwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe A) über 18 Jahre erhalten: 500 Gramm Weizenmehl (Type 1050), 250 Gramm Zucker, 125 Gramm Zuckermarzipan, 50 Gramm Bohnenkaffee, eine halbe Flasche (0,35 Liter) Trinkschokolade. Die Jugendlichen unter den landwirtschaftlichen Selbstversorgern bis zu 18 Jahren erhalten ebenso wie die landwirtschaftlichen Jugendlichen 125 Gramm Zuckermarzipan mehr als die landwirtschaftlichen Selbstversorger über 18 Jahre, dafür aber keinen Bohnenkaffee und keinen Trinkschokolade.

Außerdem erhalten alle Inhaber von Reichsleiterkarten im Laufe des Jahres 1942 vier bis sechs Eier.

Ferner erhalten alle Lange-, Kasse-, Scher- und Scherharbeiter je eine Flasche Wein und alle Verbraucher über 18 Jahre in den stark luftgefährdeten Gebieten eine ganze Flasche Trinkschokolade anstelle der oben vorgesehenen halben Flasche. Ueber die Weinteilung ergehen be-

Die Kämpfe bei Stalingrad

DNS Berlin, 11. Nov. Die Bolschewiken versuchten in den letzten Tagen die von deutschen Kampf- und Stoßkampfflugzeugen schwer bombardierten Batteriestellungen am Ufer der Wolga gegenüber Stalingrad durch Heranführung neuer Geschütze und Mörser aufzuräumen. Obmühtig mußten jedoch die Sowjets auch am 10. November zusehen, wie ihre Batterien von unseren Sturz- und Kampffliegern immer wieder in Tief- und Sturzflügen angegriffen und zerstört wurden. Flakartillerie der Luftwaffe nahm zur gleichen Zeit Truppenansammlungen am Ufer der Wolga unter heftigsten Feuer. Ein großes Munitionslager des Feindes lag unter tiefen Explosionen in der Luft.

Im Nordteil von Stalingrad lagen die bolschewistischen Stellungen am 10. November ununterbrochen im Bombenhagel und Bordwaffenfeuer unserer Kampfflugzeuge. Verschiedene in den brennenden Industrieanlagen eingekerkerte sowjetische Kräftegruppen wurden dabei völlig aufgerieben.

Erbitterte Kämpfe im Westatlantik und am Tereb

DNS Berlin, 11. Nov. Im Westatlantik und am oberen Tereb schlugen unsere Truppen am 10. November zahlreiche Angriffe und Vorküsten des Feindes ab. Nach dem beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen waren die Kämpfe am Oberlauf des Tereb besonders heftig und erbittert. Die Bolschewiken haben in diesem Gebiet zum Schutze der georgischen Heerstrasse tief gekaufte Feldbefestigungen in Anlehnung an fünf dicht hintereinanderliegende Hügel angelegt, durch die das Kampfgebiet für motorisierte Truppen fast unpassierbar wurde. Zahlreiche Panzergrößen, spezialisierte Truppen fast zwischen den Hügelabschnitten, und von den meist überhöhten Häusern nahm der Feind die ihm genau bekannten Stützen unter konzentrischen Feuer. Das Vordringen unserer Panzer wurde jedoch dadurch noch weiter erschwert, daß weiträumige bolschewistische Geschütze von Norden und Süden her den verhältnismäßig schmalen Angriffstreifen mit Salvenfeuer belegten. Trotzdem gelang es mitteleuropäischen Panzergruppen, diese starken Befestigungen aufzubrechen, in die dahinter liegenden Stützpunkte einzudringen und die Bereiche gegen alle Gegenangriffe des Feindes zu halten.

Am eine Erweiterung dieses Einbruchs zu verhindern, setzten die Bolschewiken starke Gegenangriffe an. Während die vorderen Abteilungen der Panzergruppen in erbitterten Straßenkämpfen innerhalb der feindlichen Stützpunkte standen, fliegen überreichend bolschewistische Panzer von Süden her in die Platte der vorderen Kampfgruppe hinein. Sie überrollten zunächst die Panzerstellungen und drangen gegen die Feuerstellungen der Artillerie vor. In direktem Gefecht konnten jedoch unsere Kanoniere mehrere bolschewistische Panzer abschlagen, worauf die restlichen Panzerkampfwagen abdrückten. Die begleitenden bolschewistischen Schützen wurden durch die Schüsse niedergelampft.

Die mitteleuropäischen Panzerdivisionen, der dieser Einbruch in das georgische Heerstrasse vorgelagerte Verteidigungssystem gelang, hat in den letzten Kämpfen zwei Panzerzüge, 33 Panzerkampfwagen, fünf Geschütze, 20 Panzerabwehrkanonen, 86 Granatwerfer und Panzerbüchsen, zwei Flugzeuge sowie zahlreiche Infanteriewaffen, Kraftwagen und sonstiges Kriegsmaterial des Feindes vernichtet.

Japan hält strategische Punkte der Mienten besetzt

DNS Tokio, 11. Nov. Das kaiserliche Hauptquartier gibt Mittwochs nachmittags bekannt, daß Marinekräfte die verbleibenden strategischen Punkte der Mienten besetzt halten. Zwischen dem 12. Juni und dem 31. Oktober wurden 32 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen. Die japanischen Verluste im gleichen Zeitraum betragen: ein Zerstörer gesunken, zwei Transporter schwer beschädigt, 15 Wasserflugzeuge nicht zurückgekehrt. Ferner wurde geringer Schaden an militärischen Anlagen angerichtet.

Italien feiert den 73. Geburtstag des Königs

DNS Rom, 11. Nov. Italien feierte am Mittwoch den 73. Geburtstag König und Kaiser Viktor Emanuels III. Die Häuser trugen als äußere Zeichen der Teilnahme des italienischen Volkes an diesem Ereignis Fahnenhonneur. Die Presse widmet dem Souverän warmherzige Worte, in denen die Unabwiesbarkeit des italienischen Volkes an seinen König klar zum Ausdruck kommt. Wenige Könige können auf eine so lange und so erfolgreich regierende Zeit zurückblicken, schreibt „Popolo di Roma“. Italien habe unter Viktor Emanuel III. seine glückseligste und dynamischste Periode erlebt, gekennzeichnet durch die vier Kriege, soziale Veränderungen von größter Bedeutung und den Sieg neuer Ideen. Wie Viktor Emanuel III. vor 20 Jahren den Ruf der Schwarzhemden verstanden habe, so habe er auch weiterhin die Entwicklung der faschistischen Revolution mit seinem Vertrauen unterstützt.

sondere reichseinheitliche Bestimmungen; die Abgabe der weiteren halben Flasche Trinkschokolade wird von den Ernährungsämtern der besetzten Gebiete geregelt.

Die Sonderzuteilungen werden auch allen Versorgungsberechtigten gewährt, die sich in Gemeinschaftsverpflegung, Schulgebäuden, außerhalb der Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Krankenhäusern usw. befinden.

Wehrmacht und Luftwaffe, die mindestens eine Woche Urlaub haben, der in der Zeit der 44. Zuteilungsperiode fällt, erhalten ebenfalls die Sonderzuteilungen für Normalverbraucher über 18 Jahre.

Es werden besondere Weihnachtszuteilungen ausgegeben, die nach den verschiedenen Verbrauchergruppen als WS 1, WS 2, WS 3 und WS 4 bezeichnet werden. Sie werden zusammen mit den Lebensmittelkarten der 44. Zuteilungsperiode verteilt. Sie bestehen aus einem Stammbuchstabe und Einzelabschnitten und sind vom 11. Dezember 1942 bis zum 31. Januar 1943 gültig. Die Einzelabschnitte werden von den Kleinverteilern abgetrennt und sind gemäß den für Einzelabschnitte geltenden allgemeinen Bestimmungen zu behandeln. Für die Versorgungsberechtigten, die sich in Gemeinschaftsverpflegung befinden, stellen die Ernährungsämter den Anhalten oder Lagerleistungen auf der Grundlage von Bedarfsmeldungen Bezugnahme über die je Kopf ausgeführten Mengen aus, wobei natürlich diejenigen Verbraucher unberücksichtigt bleiben, die die Sonderkarten schon vor der Aufnahme in die Gemeinschaftsverpflegung erhalten haben.

Den Verbrauchern wird empfohlen, die Waren der Sonderzuteilung möglichst bei den Verteilern zu beziehen, bei denen sie ihre regelmäßigen Einkäufe auch sonst tätigen, damit unliebsame Verwicklungen und Störungen der Verteilungsabwicklung vermieden werden.

Schon die Ankündigung der Sonderzuteilungen zum Weihnachtsfest durch den Reichsmarschall in seiner großen Rede vor dem Landvolk hat in der Bevölkerung seinerzeit große Freude und Erwartung ausgelöst, aber wohl kaum einer dürfte damals gerechnet haben, daß diese Zuteilungen in so großem Umfang erfolgen würden. Die Verteilungen dieser gewaltigen Lebensmittelmengen sind der beste Beweis dafür, daß durch die Siege der deutschen Wehrmacht, die uns den landwirtschaftlich genutzten Raum im Osten ertrümpft hat, die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes auf eine breitere Basis gestellt ist.

Ehrung für nationale Leistungen

Dr. Goebbels überreichte Anerkennungsurkunden

DRS Berlin, 11. Nov. Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels überreichte am Mittwoch einer Gruppe von Betriebsführern und Betriebsobmännern die Anerkennungsurkunden des Reichsorganisationsleiters der NSDAP und des Reichsministers für Bewaffnung und Munition für vorbildlichen Leistungseinsatz der Betriebsgemeinschaften. In einer kurzen Ansprache betonte Dr. Goebbels, daß die gewaltige Leistung der deutschen Schaffenden in entscheidendem Maße immer und überall die Möglichkeit zur Entfaltung der Initiative zu geben. Dies zeigt sich gerade jetzt wieder, wo die hinterhältigen und allerschwersten Aktionen unserer Gegner durch schnelle und kräftige Gegenmaßnahmen des Führers beantwortet wurden. Der deutsche Arbeiter wolle im Gegensatz zum Weltkriege heute nicht nur in diesem Völkerringen um Sein oder Nichtsein kämpfen und damit auch um seine eigene Zukunft gehen. Nur in der höchsten Arbeitsleistung liege der Schlüssel, der ihm die Vergeltung werden dürfe. Arbeiter und Arbeitsführung, die sich für ihre im besten Sinne nationalen Leistungen eine solche Ehrung empfangen, könnten des Dankes des ganzen Volkes gewiß sein.

Erklärung der neuen dänischen Regierung

DRS Kopenhagen, 11. Nov. Die unter der Führung des Außen- und Staatsministers Scavenius stehende dänische Regierung hat eine Programmerkklärung abgegeben, in der es u. a. heißt: Die neu gebildete Regierung, die ihre Funktionen übernommen hat, wird nach innen die bisher geführte Politik fortsetzen, indem sie ihre Aufmerksamkeit auf die Unternehmungen auf dem wirtschaftlichen, finanziellen und schäftigungsmäßigen Gebiet hienzuwenden richtet und auf die Gebiete für eine gesunde, für Volk und Land nützliche Entwicklung arbeiten wird. Nach außen wird die Regierung es als ihre wichtigste Aufgabe ansehen, für eine Stärkung und Befestigung des guten und nachbarfreundlichen Verhältnisses zwischen Dänemark und Deutschland zu wirken und eine gegenseitige vertrauensvolle Zusammenarbeit zu fördern, in dem Wunsch, sorgfältige Entwicklungsmöglichkeiten für die befreundete Wirtschaft zwischen Dänemark und Deutschland zu schaffen, die durch die Zeiten hindurch so große Bedeutung gehabt hat. In Erkenntnis der europäischen Schicksalsgemeinschaft ist die Regierung der Verantwortung bewußt, die auch ein kleines Land wie Dänemark im Hinblick auf den Aufbau des kommenden neuen Europa zu leisten hat. Der Standpunkt der Regierung gegenüber dem Kommunismus ist klar. Seit der Annahme des Gesetzes vom 22. August 1941 ist kommunistische Betätigung hienzuwende umgekehrt. Das landliche Betätigung durch Dänemarks Beitritt zum Antikominternpakt.

Letzte Nachrichten

Neuer Präsident der deutsch-niederländischen Gesellschaft

DRS Berlin, 12. Nov. Zum Präsidenten der deutsch-niederländischen Gesellschaft wurde Dr. Karl Ritter von Salt Berlin berufen.

Empörung einer spanischen Schiffbesatzung über unerhörte Behandlung

DRS Madrid, 12. Nov. Die Besatzungsmitglieder des spanischen Schiffes „Nave Mar“, das mit einer Ladung aus Nordamerika einetroffen ist, berichten übereinstimmend und mit harter Empörung über die unerhörte Behandlung, die sie sich besonders in Baltimore von den U.S.A.-Behörden gefallen lassen mußten. Matrosen und Offiziere sind deshalb besonders so bestürzt, weil sowohl Roosevelt wie der amerikanische Botschafter in Madrid immer wieder freundschaftliche Gefühle gegenüber Spanien vorzulegen, die in Wirklichkeit nicht bestehen.

Der Großmufti von Jerusalem an die Araber und Mohammedaner der ganzen Welt

DRS Rom, 12. Nov. Der Großmufti von Jerusalem sprach am Mittwoch vor Vertretern der arabischen Welt, des Islams, der Diplomatie und Presse in Rom und über den Zustand der Araber und Mohammedaner der ganzen Welt anlässlich des Gedenktages für die Märtyrer der arabischen Unabhängigkeit. Seit über zwanzig Jahren, so führte er aus, stehen die Araber in einem ununterbrochenen Kampf um Freiheit, Unabhängigkeit, Einheit und Selbstherrlichkeit gegen Engländer und Juden in Ägypten, Palästina, Irak, Syrien und der arabischen Halbinsel. Welches arabisches Blut ist durch englischen Verrat geflossen. Heute nach zwanzig Jahren Kampf hat die arabische Welt die harten Feinde Englands und des Judentums als eigene Bundesgenossen. Die Araber sind in diesem Kriege nicht neutral; denn die Erbsünde dieses Krieges werden auch die Zukunft der arabischen Welt in weitestgehendem Maße beeinflussen. Sollte England gewinnen — was Gott verhüten möge — wie der Großmufti einschätzte — so werden die Juden die Welt beherrschen. Sie werden sich nicht auf Palästina beschränken, sondern ihren Machtbereich auch auf andere arabische Länder im nahen Osten und Nordafrika ausdehnen. Wenn England jedoch diesen Krieg verliert, so wird die jüdische Frage, die für uns die größte Gefahr darstellt, endgültig gelöst sein und jede Bedrohung der arabischen Länder ausschalten.

Gedenkstunde der Auslandsdeutschen am 9. November. Auch die Auslandsdeutschen hatten sich am 9. November zu würdigen Gedenkstunden an die ersten Blutzugungen der nationalsozialistischen Bewegung und die Gefallenen des ersten und des jetzigen Weltkrieges zusammengefunden. In den Feiern der reichsdeutschen Gemeinschaften, die von den Landesgruppen der NSDAP, der NSDAP, veranstaltet wurden, sprachen meist Redner der NSDAP aus dem Reich.

schleppen mußte. Nach jedem Einkauf wurde ein Strich eingestrichen, und es war genau vorgeschrieben, wieviele solcher Einkäufe in jeder Woche gemacht werden durften. Wie uns ein Zeitgenosse drahtlich berichtet, bedienten sich bei einem Streit, der einmal unter den Käuferinnen ausbrach, die Frauen der Bezugsstellen als Waffen und verbrauchten dabei viele dieser kostbaren Ausweise!

* Bezugsstellenpflicht für Kundenausweise. Die Produktion von Kundenausweisen muß im Kriege in erster Linie den Bedarf der Wehrmacht decken. Soweit noch in beschränktem Umfang Kundenausweise für andere Zwecke zur Verfügung gestellt werden, sollen sie nur für vorrangigen Bedarf eingesetzt werden; als solcher gilt der Bedarf von Opfern des Krieges und der Arbeit, die über kein Gerät verfügen, von Haushalten, die einen Totalschaden erlitten haben und von anderen. Um die im Handel vorhandenen Bestände und die aus der laufenden Produktion bereitgestellten Geräte planmäßig derartigen Zwecken vorzubehalten, hat der Reichsbeauftragte für elektrotechnische Erzeugnisse angeordnet, daß Kundenausweise vom 10. November an nur gegen Bezugschein geliefert werden dürfen. Dies gilt auch für die beim Groß- und Einzelhandel vorhandenen Bestände. Bezugscheine werden nur in Fällen der genannten Art erteilt. Ausweise sind bei dem örtlich zuständigen Wirtschaftsamt zu stellen.

* Keine Zinse für Aufbewahrung von Lebensmitteln. Alljährlich werden Vergiftungsfälle beobachtet, die auf die Verwendung von Zinseisen oder verzinkten Gefäßen bei der Zubereitung oder Aufbewahrung von Lebensmitteln zurückzuführen sind. Häufig werden in unüberlegter Weise Zinseimer oder Zinswannen, die für die Verwendung als Lebensmittellbehälter gar nicht bestimmt sind, bei der Zubereitung von Speisen verwendet (z. B. Verwendung von Zinseimern beim Beeren sammeln, Aufbewahren von frischem Fleisch in Zinswannen usw.). Es muß deshalb darauf hingewiesen werden, daß Lebensmittel, die Säuren enthalten oder leicht sauern (Salate aller Art, einhalt, Kartoffel- und Fleischsalat, ferner Fleisch, Milch, Sauerkraut, gebräutes Obst, Beerenstrücker, Obst- und Fruchtstücke, Marmeladen, Mousse, Weins, Brotteig usw.) oft in kürzester Zeit Zinseisen angreifen, wobei sich das Metall in dem Lebensmittel auflöst und diese gesundheitlich und gesundheitsschädlich macht. Der unangenehme metallische Geschmack der zinnhaltigen Lebensmittel wird selber oft durch andere Stoffe verdeckt und daher nicht beachtet. Die entstehenden giftigen Zinseisenverbindungen rufen nach dem Genuß der Speisen Magen- und Darmstörungen, Erbrechen, Durchfall, Leberschmerzen — bisweilen mit Fieber verbunden — hervor. Es wird daher vor der Verwendung von Zinseisen und verzinkten Gefäßen bei der Herstellung und Aufbewahrung von Lebensmitteln dringend gewarnt. Die Verwendung derartigen Gefäße ist außerdem nach dem Lebensmittelgesetz verboten.

Was Selbstschutz leisten können. Bei einem der letzten Terrorangriffe der Briten auf Wohnviertel deutscher Städte wurden 4,5 v. H. der abgeworfenen Brandbomben von Selbstschutzkräften gelöscht, ehe sie zu Entzündungsbränden führten. Weitere 4,5 v. H. verurteilten kleinere Brände, die ebenfalls von den Hausfeuerwehren der Luftschutzgemeinschaften niedergelöscht wurden. Nur 0,7 v. H. riesen Brandschäden hervor, die von härteren Kräften angegriffen werden mußten. Auch die häufiger verwendeten Phosphorbrandbomben der britischen Brandstifter werden erfahrungsgemäß von einem wachen, entschlossenen und gut ausgebildeten Selbstschutz auf das wirksamste bekämpft. Entscheidend ist allerdings, die Anglistenwaffen wie die Abwehrmittel zu erkennen.

Todesfall

Altensteig. Aus Innsbruck kam die Trauerkunde, daß dort der Bankdirektor Dr. Gustav Luz aus Altensteig verstorben ist. Sein Vater war Minister der ehemaligen Verbände Gebrüder Luz (jetzt Karl Luz und Söhne) in der Rosenstraße. Besonders herzlich nahm er die Säuglinge des hiesigen Kinderheimes auf, als sie ihn vor einigen Jahren auf ihrer Säugereise besuchten. Er war Ehrenmitglied des Kinderheimes Altensteig.

Vom Standesamt Oktober 1942

Übertragungen. Geburten: Georg Rindfleisch, Mechaniker, 1 Sohn; Gottlob Böttlinger, Schreiner, 1 Sohn; Erwin Armbruster, Schreiner, ein Sohn; Hermann Koll, Landwirt, eine Tochter. Eheschließungen: Karl Sindlinger, Schreiner in Mödingen und Anna Friedrike Wolfer, Landwirtstochter von hier; Julius Röhm, Landwirt von hier, jetzt Uff. im Felde und Marianne Vana, Hausgehilfin in Tarrenz, Kreis Imst. Sterbefälle: Pauline Böttlinger, Schneiderin, 47 Jahre alt; Hedwig Hortendacher, Tochter des Wilhelm H., 4 Jahre alt; Vana Koll, Tochter des Hermann Koll, 2 Tage alt.

Langemarck-Gedenken

Horb a. N. Am 10. November 1914 trafen junge deutsche Regimenter zum Sturm auf Langemarck an. Zum Gedenken dieser Helden war am 10. November 1942 um 16.30 Uhr ein Zug der Wehrmacht und eine Ehrenformation der Hitlerjugend vor dem Kriegendenkmal in Horb angetreten, um ihrer zu gedenken. Die Kranzniederlegung wurde vom stellv. R.-Bannführer, einem Leutnant der Wehrmacht und vom Hauptgemeindeführer der NSDAP vorgenommen.

Ernennungen im Deutschen Roten Kreuz

Freudenstadt. Von der Landeskasse V des Deutschen Roten Kreuzes wurden der Leiter der Verwaltungsabteilung der DAK-Kreisstelle Freudenstadt, DAK-Wachführer Pfeffer, zum DAK-Überwachungsleiter befördert und die DAK-Vertreterinnen Dr. Köhlig in Baiersbrunn (Kniebis) und Dr. Schöck in Pfalzgrafenweiler zu DAK-Wachführerinnen ernannt.

Württemberg

Beitrag mit einem Postparasch

Stuttgart. Die 24 Jahre alte Emilie Junter aus Knittlingen wurde von der Stuttgarter Strafkammer wegen schwerer Falschbeurteilung, Untreue, gewinnstiftiger Urkundenfälschung, Betrugs und Amtsunterschlagung zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und einem Monat Zuchthaus und hundert RM Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagte hatte als Postangestellte und Schalterbeamtin in Stuttgart-Justizbau in das Postparasch ihres Ehemannes ohne dessen Wissen eine formrichtige Bareinlage von 350 RM eingetragen, ohne jedoch eine solche zu leisten. Sie hat dann auf verschiedenen Postämtern insgesamt 300 RM, von der fingierten Einlage ab, wobei sie die Rückzahlungsscheine auf die entsprechenden Beträge ausstellte und am Schalter vorlegte. Sie hat der Reichspost den entstandenen Schaden inzwischen wieder ersetzt.

Stuttgart. (Erfruchtlicher Gesundheitszustand) Erfruchtlicher Gesundheitszustand kann der 3. Vierteljahrbericht des Gesundheitsamtes für Stuttgart im Gau Württemberg-Hohenollern in seiner Rückschau feststellen, daß sich die Entwicklung in gesundheitlicher Hinsicht besser gestaltet hat, als allgemein erwartet werden konnte. So sind im letzten Vierteljahr keinerlei ernährungsbedingte Mangelkrankheiten in Erscheinung getreten und der Zustand der Säuglinge und Kleinkinder ist trotz aller Schwierigkeiten als ausgezeichnet zu bezeichnen. An Infektionskrankheiten

Aus Magold und Umgebung

Anerkennung braucht jedermann. Alle Eigenschaften können durch tote Gleichgültigkeit der Umgebungen zugrunde gerichtet werden.

12. November: 1742 Friedrich Hoffmann, berühmter Mediziner, (Goffmannstropfen), Universitätsprofessor, in Halle gest. 1795 General v. Scharnhorst geb. — 1892 Gottfried Wagner, Naturforscher, Universitätsprofessor, erwarb sich größte Verdienste um Japans Kultur- und Wirtschaftsaufbau, in Tokio gestorben.

Aus den Organisationen der Partei

NS-Ges. 24/401 Die Gesellschaft tritt heute 20 Uhr am Haus der Jugend an. Mädelgruppe 24/III/401 NS-Werk-Gruppe: Heute 20 Uhr für sämtliche AG, monatlicher Pflicht-Heimabend, Handarbeiten. Ende 21.45 Uhr.

Kriegsdiplomaten

Erleichterte Normvorschriften. Testamente können im allgemeinen errichtet werden vor dem Richter oder einem Notar, der Erblasser kann — wenn er volljährig ist — das Testament auch eigenhändig schreiben und unterschreiben. Besonders erleichterte Bestimmungen gelten für den im mobilen Verhältnis stehenden Soldaten. Dieser kann ein Testament dadurch errichten, daß er 1. das Testament eigenhändig schreibt und unterschreibt, 2. es — ohne daß es eigenhändig geschrieben wäre — selbst unterschreibt und es außerdem von einem Offizier oder einem Militärbeamten im Offiziersrang als Zeugen oder von zwei sonstigen Zeugen unterschreiben läßt, 3. über seine mündliche Erklärung einen Offizier oder Militärbeamten im Offiziersrang unter Zuziehung entweder eines weiteren Offiziers oder Militärbeamten im Offiziersrang als Zeugen oder zweier sonstigen Zeugen eine schriftliche Verhandlung aufnehmen läßt, die ihm — dem Erblasser — vorzulesen, von ihm zu genehmigen und — vom Aufnehmenden und den Zeugen zu unterschreiben ist. — Schreibt der Soldat ein Testament selbst, so braucht er nicht zu beschränken, daß er gegen Normvorschriften verstößt. Entfällt sein Testament 1. A. seine Dis- und Zeitangabe — die ja oft gar nicht gemacht werden kann —, so ist das Testament trotzdem ohne weiteres gültig. Das Erfordernis der Volljährigkeit des Erblassers bei Errichtung eines eigenhändigen Testaments gilt für das sogenannte Militärtestament nicht. Militärtestamente verlieren ihre Gültigkeit mit Ablauf eines Jahres nach dem Tag, mit dem für den Erblasser das mobile Verhältnis aufgehört hat. Auch Kriegsgefangene und Geiseln können Militärtestamente errichten, so lange sie sich in der Gewalt des Feindes befinden.

Geld im Einschreibebrief

Man soll Geld grundsätzlich nicht im Einschreibebrief versenden, wenn es sich um einen namhaften Betrag handelt, den man nicht auch ohne weiteres einem gewöhnlichen Brief anvertrauen würde. Das Reichsdrucksachschadenamt stellt in einer hohen eragangenen Entscheidung klar, daß beim Verlust von Geldbeträgen, die im Einschreibebrief versandt wurden, neben der Baufahndungsbüro, die die Reichspost nach ihren Bestimmungen gewährt, in der Regel kein Entschädigungsanspruch besteht. Es ging in diesem Falle um einen Einschreibebrief, der nach Aussage des Absenders 300 Mark enthielt und infolge Feindbombenwirkung beim Brand eines Postgebäudes vernichtet wurde. Ueber die postalische Baufahndungsbüro (40 Mark) hinaus beanspruchte der Antragsteller Schadenersatz auf Grund der Kriegsschadenverordnung. Der Antrag, dem zunächst voll entsprochen worden war, ging auf die Beschwerden des Vertreters der Reichspostinteressen durch mehrere Instanzen. In der letzten Entscheidung heißt es:

Im Verkehr sei es nicht üblich, größere Geldsummen im eingeschriebenen Brief zu versenden. Hätte der Geschädigte sich des normalen Weges über Zahlkarte, Postanweisung oder Wert-

brief bedient, so wäre ihm nach den postalischen Bestimmungen von der Reichspost voller Ersatz zuteil geworden. Um diese Möglichkeit habe sich der Antragsteller bedacht. Er nahm bewußt das Risiko auf sich, daß beim Verlust die Post nur den vorgeschriebenen Pauschalbetrag von 40 Mark ersetzen würde. Es wäre nicht zu verstehen, weshalb im Falle des Verlustes durch ein Kriegseignis die Entschädigung günstiger bemessen werden sollte. Der Entschädigungsanspruch gegen das Reich auf Grund der Kriegsschadenverordnung sei deshalb im vollen Umfang zu versagen.

Es gibt alles vorüber...

Im 4. Kriegswinter tapten wir wie im allerersten im Dunkeln, nachdem wir uns aus kriegswirtschaftlichen Erparnisgründen wieder von der tagelangen „Sommerzeit“ abgemant haben. An den früh hereinbrechenden Abenden tauchten erneut die Fühler der Vertriebsprobleme auf und die Verdunklungsangelegenheiten werden wieder modern. Die Glühwürmchen-Parade der aufblühenden Laternenlampen beherrscht jetzt wiederum das abendliche Straßenbild. Wer ein tolles Signalgerät besitzt, geht heilbar und glücklich damit um, weil die Beleuchtung mit Glühwürmchen für den Heimgebrauch natürlich nicht anders als ausgesprochen tragisch sein kann. Die Verdunklungsverordnung verlangt auch für diesen Zweck ein gedämpftes blaues Licht. Dessen ungeachtet begegnet man immer noch zahlreichen „Blenden“, die einem mit weiß strahlender Helle einen Lichtblitz ins Angesicht verheizen, daß man hinterher eine Weile nachblinzeln forttaumelt. Solchen nur auf Augenwohl bedachten Volksgenossen möchte man ja am liebsten eins in die „Batterie“ geben, wenn man nicht im Dunkeln stets beschränkt müßte, so oder so den Fahren zu treffen! Man braucht auch wieder denken, die aus der Not ihres Unbeleuchtseins eine mittelbedingende Tugend machen, indem sie ihren Heimgenossen wehleidig unter vernünftigen Schürfen und Räuspern suchen. In der feuchtesten Novemberluft hat sich jetzt einer bis zu seiner Haustür einen rechten Rotzschaden angeeignet, garnicht zu reden von dem Verschleiß der abgedunsteten Schüh- und Abfälle. Trotz allen diesen Bemühungen — die nur dann zum Ziele führen könnten, wenn jeder „Blindgänger“ sein eigenes Verhalten hätte — ereignen sich auch wieder die unvermeidlichen Zusammenstöße im Dunkeln. Man ertrage sie mit Anstand, auch wenn der Partner sich einmal besonders hart im Nehmen erweisen sollte. Zudem währt der treue und lichtlose Zustand nicht allzu lange: Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei — auf jeden Dezember folgt wieder ein Mai. Und vorher, weitaus vorher erfreuen wir uns wieder des zunehmenden Tageslichts.

Die Marmortafel als Lebensmittelkarte

Bezugsheine und Lebensmittelkarten gab es viel früher, als gemeinhin angenommen wird. Wenn wir in alten Stadtbüchern blättern, können wir zuweilen schon von strenger Marktregelung und Ablichtkontrolle der Getreide und Brot lesen, je regelrechte Brotmarken, die an die Bevölkerung verteilt wurden, werden erwähnt. Aber noch viel weiter gehen die ältesten Bezugsheine zurück, von denen wir Kenntnis haben. In China tauchten sie bereits in vorchristlicher Zeit auf. So wird uns berichtet, daß sich um das Jahr 1100 v. Chr., als die Tschou gegen die Tschang Krieg führten und durch eine Ueberlieferung ein Teil der Reichsarmee vernichtet wurde, der Kaiser der Tschou-Dynastie sich gezwungen sah, eine Regelung des dringenden täglichen Bedarfs einzuführen. Es wurden Hofküchen, die in eine nur dem Staat bekannte Weise geteilt waren und dadurch eine ganz bestimmte Ration aufweisen, an die Bevölkerung abgegeben, die hierfür ganz genau festgelegte Mengen an Nahrungsmitteln erhielt: die frühesten „Anteilsscheine“, die wir kennen! Und als zur Zeit des Peloponnesischen Krieges (431 bis 404 v. Chr.) Athen unter mangelnder Lebensmittelfuhr empfindlich litt, wurden die Vorräte, wie uns überliefert wird, ebenfalls rationiert. Die Bezugsheine, die für Lebensmittel und Wein ausgegeben wurden, waren schwere Marmortafeln, die man zum Einkauf auf Märkten und in Bäckern mit-

so großes Kontingent bereitgestellt, daß auch diese Ansprüche befriedigt werden können. Bei der Säuglingssterblichkeit ist sogar im Vergleich zum Vorjahr eine Besserung zu verzeichnen. Im ersten Weltkrieg starben, wie aus Vergleichszahlen mit der damaligen Zeit hervorgeht, dreimal mehr Säuglinge als heute.

Marbach a. N. (Schillers Geburtstag.) Am Dienstag rief die Schillergilde zu Gedenkstunden für Marbachs größten Sohn, dessen Geburtstag sich an diesem Tage zum 183. Male jährte. Im Geburtshaus Schillers traten die vierte und fünfte Klasse der Oberschule zu einer Gedenkstunde zusammen. Die Fülle des großen Dichters wurde mit einem Lorbeerkranz geschmückt. Am Nachmittag huldigte die Volksschule am Denkmal beim Nationalmuseum dem Dichterkönig durch Blumen- und Kranzspenden. Abends ehrte der Liederkreis Schiller am Geburtshaus durch den Vortrag einiger Männerchöre. Bürgermeister Kopf und der Leiter des Liederkreises, Karl Mayer, gedachten bei einem Zusammensein des Ausschusses des Marbacher Schillervereins und des Liederkreises des großen Sohnes der Stadt.

Wollschlagen, Kr. Nürtingen. (Obstbaumgemeindefest.) Unter tatkräftiger Zusammenarbeit zwischen dem Kreisobstbaumwart und der Gemeindeverwaltung wird gegenwärtig im Gewand „Verständiger“ eine über zwei Hektar große Gemeindefestpflanzung von Obstbäumen ausgeführt.

Remptingen, Kr. Nürtingen. (In der Scheune abgebrannt.) Infolge Ausgleitens stürzte der zehn Jahre alte Sohn des Bahnbediensteten Fritz Mehl in der Scheune ab. Mit inneren Verletzungen mußte der Junge ins Bezirkskrankenhaus Ulm eingeliefert werden.

Uldorf, Kr. Nürtingen. (Verkehrsunfall.) Zwischen Schalkenhol und Weil im Schönbuch fuhr ein Kraftwagen gegen ein unbeleuchtetes Fahrzeug, das mit Stangen beladen war. Eine Stange durchdrang die Windschutzscheibe und tötete den Fahrer Fritz Mehl aus Ullingen. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon.

Heilbronn. (Volksschule.) Mit Unterstützung der staatlichen Volksschule in Stuttgart ist es der Stadtverwaltung gelungen, mitten im Krieg eine öffentliche Bibliothek zu schaffen, die insgesamt 800 Bände umfaßt. Alle Wissensgebiete sind vertreten, nicht zuletzt auch schöne Literatur.

Kottweil. (Böswillige Arbeitsvernachlässigung.) Wegen eines fortgesetzten Verstoßes nach § 2 Absatz 1 der Wehrkraftverletzung und wegen eines fortgesetzten Verstoßes der Urkundenfälschung wurde der in Kottweil geborene 38 Jahre alte L. K. von der Strafkammer Kottweil unter Verurteilung mit einer Haftstrafe zu der Gesamtdauer von einem Jahr fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war in einem Betrieb in Oberndorf beschäftigt und hatte die Instandhaltung von Werkzeugmaschinen zu besorgen. Dabei arbeitete er so nachlässig, daß er dem Betrieb einen größeren materiellen Schaden verursachte. Außerdem hemmte er in mehreren Fällen — angeblich aus „Gefälligkeit“ — für einen Landmann dessen Arbeitszeitkontrollkarte.

Sigmaringen. (Toi! ausgefunden.) Der 42 Jahre alte

Robert Kupp wurde im Wald an der Hohwaghalde tot aufgefunden. Er dürfte einem Herzschlag erlegen sein.

Söfen, Kr. Biberach. (Hochfahren.) Auf der Reichsstraße zwischen Herrlishöfen und Barabain hatte sich der acht Jahre alte Hansjörg, das einzige Kind der Bauernwitwe Gertrud in Rishöfen, auf einen Ballwagen gesetzt, ohne daß dies vom Fahrer beobachtet wurde. Während der Fahrt sprang das Kind angeblich um einen verlorenen Gegenstand zu suchen, vom Fahrzeug und wurde dabei von der angehängten Dreifachmaschine überfahren. Der Junge war auf der Stelle tot.

Heidelberg. (Ferienbesuch.) Der Seismograph der Königlich-Preussischen Landesanstalt für Wasserbau und Gewässerbau Heidelberg verzeichnete am 10. November mittags ein Fernbeben, dessen Epizentrum 39 Minuten 5 Sekunden NEZ erfolgte. Die Entfernung des Herdes dürfte etwa 3500 Kilometer betragen. Das Beben erreichte gegen 15 Uhr NEZ.

Geborene: Adolf Saha, Weinberg Wld. Käßler, 28 Jahre, Unterneubach; Christine Stöhr geb. Böhmer, 78 Jahre, Unterneubach; Christiane Beilhorn geb. Schödel, 66 Jahre, Jörchweiler; Fritz Schmidt, 20 Jahre, (Sohn des Bäckermeisters Sch.), Herrenberg; Johannes Kießner, 79 Jahre, Altbach; Willi Werner, 34 Jahre, Altbach.

Druck und Verlag des „Nagolder Tagblatt“: Dr. H. Jäger, Joh. Karl Jäger, Jäger, Nagold. Druckerei: Jäger, Nagold. 3. St. 18. Postfach Nr. 4. Nagold.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten



RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar Meister, Weiskau

(30. Fortsetzung.)

Kaspar Görtner, Georg Streng, mit Weibern und Kindern, und noch einige andere haben mit den Besatzern Russen eine Abrede getroffen, daß sie sie an die polnische Grenze brachten. Sie wollten unbedingt zurück in ihre alte Heimat. Sie sind übergeben nach Beresin — Er liegt aus und starrt vor sich hin, dann sagt er dumpf: „Die Russen haben sie aber nicht an die polnische Grenze gebracht, sondern auf die Insel, die gegenüberliegt, und haben sie dort erdarmungslos erschlagen. Die Weiber und Kinder auch.“

Es ist totensüß. Niemand vermag ein Wort zu sprechen.

Da fährt Ahnus fort: „Wierzig Familien aus den verschiedensten Kolonien haben sich bereits aufgemacht. Am Kalmückenberg wollten sie sammeln. Auf der Bergseite stehen die Weiden und Pappelweiden. Es wird auch nichts mehr angebaut. Sie halten sich alle zum Aufbruch bereit.“

Als Ahnus das gesagt hat, legt er seine Arme auf den Tisch und läßt den Kopf langsam immer tiefer sinken, bis er mit der Stirn auf den Armen aufliegt. Man weiß nicht, ist er so müde, oder weint er.

Da gibt Joachim Kraftrecht allen einen Wink, zu gehen und Marie richtet für den Gast ein Nachtlager her.

Die Stimmung ist schwer und düster, während bereits die Tulpen blühen und die schwarze, aufgeschlagene Erde längst auf den Samen wartet, der nicht ausgebreitet wird. Die Landvermesser sind immer noch nicht da.

Die meisten Kolonisten wollen nicht mehr anbauen.

Im Kontor von Saratow hat ein Wechsel stattgefunden.

Hölle und Teufel! Es kommt immer nichts Besseres nach! „Nicht Hans Devit und knallt ein eben erhaltenes amtliches Schreiben auf den Tisch.“

„Was ist denn?“ will der alte Joachim Kraftrecht wissen.

Da nimmt Hans Devit das Blatt wieder auf und liest eine Stelle laut vor:

... und Euch Vorkiefern wird allen Ernstes hiermit vorgeschrieben, nach Verlauf von acht Tagen dieses Befehles an die Steuergerichte von Eurem Kreis gewaltsam einzutreiben und an das Kontor abzuliefern, bei Vermeidung, daß Ihr Vorkiefer und Vorkieher nach Ablauf dieses Termins gefangen und eingezogen werden und in KZ für so lange sitzen sollt, bis Eure Kolonisten Euch loskaufen. Sollte von den Kolonisten jemand sich unterziehen, gegen diesen Befehl zu murren, soll er gefänglich mit einem Fußfessler, dem Kontor überliefert werden.“

Dr. Roggenbude, Oberkrieger.

Hans blüht den Alten an, fahlt im Gesicht: „Und das will ein Deutscher sein! Das soll unsere Selbstverwaltung sein!“

Schlimme Tage sind über den Kraftrechtshof, über das ganze Wolgarebiet, über alle Deutschen gekommen.

Die Zuteilung des Landes hat dann endlich — zwei Jahre später als vorgesehen — stattgefunden.

Viele waren vollkommen verarmt.

Wieder ist Erntezeit.

Die Männer werken unermüdlich draußen auf den Feldern, aber auch im Hause gibt es viel Arbeit. Langsam wird es Abend.

Am Gottes willen, was ist dir denn?“ fragt Marie und eilt Joachim Kraftrecht entgegen, den sie durch den Hof kommen sieht. Er geht schwer auf den Stuhl gestützt.

„Es ist nichts, Marie! Paul hat mich berufen. Er will wieder aufbrechen. Aber ich glaube, es ist doch besser, er bleibt heute nacht da und fährt erst morgen zurück auf die Insel.“

„Was ist denn geschehen? So sprich doch!“

„Weiter nichts, als daß ich mir ein Eisen in den Fuß gebohrt habe und nicht mehr arbeiten kann. — Paul, ich bitte dich, sparr dich! Ich will nicht, daß du in der Dunkelheit allein zurückfährst.“

„Ja, Großvater! Aber vielleicht fahre ich noch schnell nach einem Arzt.“

„Was, wegen solcher Kleinigkeit?“ lehnt Joachim

lächelnd ab und liegt bald darauf zutrübten mit Kompression um den Fuß auf einem Kuchelt.

„Hast du Fieber?“ erkundigt sich Marie, ihm beirgt in das herrliche Gesicht blickend.

Die Nacht verläuft sehr unruhig. Beim ersten Aufwachen macht sich Paul Kraftrecht auf den Weg nach Jost der nächsten Siedlung hinter Wilhelmshof, wo er einen guten Arzt weiß.

Gegen Mittag kommt der Arzt. Er macht ein bedenkliches Gesicht und verordnet Umhänge von Wein und Essig. Doch das Fieber steigt. Es ist offenbar Blutvergiftung.

Der Arzt kann nicht helfen. Die Qual dauert kurz. Am fünften Tage ist — alles vorüber.

Nachdem er dem Tod des alten Joachim Kraftrecht angeschlossen. Sie kommen sich unendlich verlassen vor.

Tom, Konrad, Hermann Kraftrecht, die Söhne und Hans Devit sorgen für alles. Sie trösten, so gut sie es vermögen, die arme Marie und die andern weinenden Frauen.

Denn wird kein Erntefest gefeiert. Man gedenkt des Toten. Aber es ist ein Trost, wieder einmal zu fühlen, wie eng sie alle untereinander verbunden sind, in der Familie, im Kreise, in der ganzen Kolonie.

Wochen sind seit dem Tode Joachim Kraftrechts vergangen.

Eine späte Sonne steht bloß am Himmel. Es klopfet am Tor. Paul Kraftrecht geht zu öffnen.

Mit großen Augen blickt er auf den seltsamen Besucher und ist ein wenig benommen: „Wer bist denn du?“

„Ich bin Hildegard, die Tochter des Schulmeisters Dominik Jung. Ich soll dies Schreiben dem Herrn Oberkrieger Hans von Devit abgeben.“

„Er ist nicht hier, aber er wird bald da sein. Komm doch einweilen herein und ruh dich aus.“

Sie gehen nebeneinander dem Hause zu. Paul Kraftrecht sieht, daß sein Herz klopfet und daß ihm das Blut in die Wangen steigt, als er ihr das Tuch abnimmt, in das sie eingewickelt ist. Er möchte reden und weiß nicht, was er sagen soll. Es scheint ihm alles belanglos. So steht er schließlich mit rauher Stimme hervor: „Du sollst nicht so allein gehen!“

Sie blickt ihn erschrocken an. Vater hat mich beauftragt. Ich habe niemand, der mit mir hätte gehen können. Geschwister besitze ich nicht, und meine Mutter ist schon lange tot.“

(Fortsetzung folgt.)

Gerhard Saur
Soldat in einem Gebirgsjäger-Rgt.
seiner bei den Kämpfen im Kaukasus erhaltenen schweren Verwundung am 3. Okt. in einem Feldlazarett erlegen ist. Er gab im blühenden Alter von nahezu 21 Jahren sein Leben für seine geliebte Heimat.
In diesem Leid:
die Eltern: Adam Saur mit Frau
die Geschwister: Karl z. Zt. i. Osten m. Frau
Erna geb. Hauser, Johanna Bäuerle geb. Saur m. Gatten z. Zt. i. Osten, Friedrich z. Zt. im Osten, Hermann z. Zt. in einem Lazarett und Martha.
Trauerfeier Sonntag, 14. Nov., nachm. 2 Uhr.

Ernst Dürr
Obergehl.
im Alter von 21 Jahren bei den schweren Kämpfen im Kaukasus am 28. 8. 42 sein Leben für die geliebte Heimat geopfert hat.
In diesem Leid:
die Gattin Johanna Dürr mit Kindern
die Geschw.: Fritz Dürr mit Familie
Gottlieb Dürr z. Zt. im Osten mit Familie
Philipp Dürr mit Familie
Willy Dürr z. Zt. im Westen mit Familie
Marie und Lina Dürr
die Schw. Eltern Chr. Schmid und Johanna geb. Abicht und alle Angehörigen.
Trauerfeier Freitag am 10. Nov., nachm. 2 Uhr statt.

Tonfilmtheater Nagold
Nur noch heute, 7.30 Uhr
der sehr schöne, heitere Film
Wiener Geschichten
mit Hans Moser, Paul Hörbiger, Marie Harel und vielen anderen
Der Film ist vollständig wertvoll
Kulturfilm Wochenschau.

Gloria
Schuhpflege-Präparate
In allen Schuh- u. Leder-Fachgeschäften
Gloria-Werk, Köln-Nippes

Ihre Vermählung geben bekannt
EUGEN HARR
z. Zt. b. d. Wehrmacht
ELSE HARR
geb. Grüning
Nagold im Schwarzwald
Osthofen (Rheinhesse)
Tempelhaus
12. November 1942

Möbl. Zimmer
(evtl. mit 2 Betten)
sofort zu vermieten.
Zu erfragen b. „Gesellschaft“

Die Auszahlung des
Familien-Unterhalts
an die Angehörigen Einberufener für den Monat November erfolgt Freitag, den 13. November, von 13.30 — 18.00 Uhr auf der Stadtkasse. Stadtpflege

Bergebe lfd. Aufträge
in einf. Kinderbettstellen und Küchenborden (Rohausführung)
Ernst Tröster, Möbelgroßvertrieb, Fellbach
Stuttgart.

Wohn- u. Geschäftsh., Landh., Güter aller Art u. Größe zu kaufen gesucht, auch Tauschobjekte erwünscht, durch
J. Ziegler, Immobilien, Karlsruhe
Karlsruhe, 25. Tel. 2990.

Das Stricken
für Schule und Haus
für 50 % vorrätig in der
Buchhdlg. Saifer.

Betriebs-schlosser
für Werk mit 100 PS
Wasserkraft sucht
Bekhtinfabrik Neuenbürg/Württ.
Verleigter Lieder- und Sängerkreis Nagold
Heute 20.15 Uhr
Singstunde (Traube).
Um pünktliches und regelmäßiges Erscheinen wird gebeten.

Wie lange braucht man ein Heilmittel?
Hat Dir Dein Arzt ein Heilmittel — etwa eines unserer bewährten Präparate — für bestimmte Zeit verordnet, so nützt es Dir nichts, wenn Du es trotzdem länger gebrauchst. Im Gegenteil: das könnte vielleicht nachteilig sein! Hast Du noch Beschwerden, so kann nur der Arzt entscheiden, ob die Arznei weiterhin am Platze ist. Wertvolle Heilmittel werden so zu Deinem und Aller Nutzen gespart.
KLINGE
CHEMISCH PHARMAZEUTISCHES LABOR ADOLF KLINGE BERLIN

Verbesserung der Fabrikation ermöglichte Preissenkung!
Die alte gute Qualität — und doch kostet
Dr. Oetker Backpulver „Backin“ nur noch 6 Pf.